



NACH DEM TAGEBUCH DES
CHEFDETEKTIVS PIET VAN EYK

Von Edmund P. Koch.

Illustriert von R. Leonhardt.

Heute war die dritte Nacht, die der große Ozeandampfer „Baldur“ auf hoher See zubrachte. Unablässig pflügten die gewaltigen stählernen Schrauben das Meer und trieben das Schiff unaufhaltsam vorwärts. Regnerisches trübes Wetter. Der Wind hatte aufgefrischt, das Meer lebhaft bewegt. An Bord war alles zur Ruhe gegangen. Jedes unnötige Licht an Deck war gelöscht, und nur die Positions- und Richtlaternen ließen hier und da einen Gegenstand an Bord erkennen. —

Die Wache, die den Borddienst um 12 Uhr übernommen hatte, versah mit mehr oder weniger Begeisterung ihren Dienst. Von dem Ölzeug, das die Leute an hatten, lief der Regen in feinen Rinnsalen auf die Deckplanten. Jeder Mann ersehnte bei diesem scheußlichen Wetter das Ende der Wache. Aber die Glocke hatte soeben erst viermal geglast, es war also zwei Uhr morgens. — Auf der Kommandobrücke ging der 1. Offizier auf und ab, der kurzen Pfeife dicke Rauchwolken entlockend, die vom Winde sofort entführt wurden. — Eine langweilige Angelegenheit, solch eine Nachtwache. Die Gedanken des „Ersten“ kamen und gingen. — Da war die Heimat — fremde Länder — hier, das ihm für vier Stunden der Wache anvertraute Schiff — 1400 Passagiere — 350 Mann Besatzung — doch immerhin eine große stolze Verantwortung — da — was war das? — Eine Sinnestäuschung? —

„Mann über Bord!“ —

Gellend lief der Ruf von Mund zu Mund — der Maschinentelegraph klingelte — „Volle Kraft rückwärts!“ — Mechanisch hantierte der 2. Ingenieur an den Schalthebeln — was ging oben vor? — Mit leiser Unruhe sahen die Augen der Maschinisten auf den diensttuenden Führer, der mit eiserner Ruhe am Schaltbrett stand. Zweihundert bis dreihundert Meter lief das Schiff trotz der Rückwärtsbewegung der Maschinen noch weiter — wieder klingelt der Telegraph — „Maschine stop!“ — Das Deck wimmelte plötzlich von Mannschaften. Wenige Passagiere hatten sich, in Mäntel gehüllt, eingefunden — was war los?